

MARKUS HEITZ

SCHATTEN-  
JÄGER

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

## DAS BUCH

Eigentlich wollte sich Sparkplug bei Doktor E. R. nur eine neue Headware implantieren lassen, doch als er aus der Narkose erwacht, liegen der Straßendoc und seine hübsche Assistentin in einer Blutlache am Boden. Rasch wird Sparkplug klar, dass man ihm das Verbrechen anhängen will, und so taucht er in den Barrrens von Seattle unter. Aber nicht nur Cops, sondern auch mächtige Konzerne sind ihm auf den Fersen. Um seine Unschuld zu beweisen, macht sich Sparkplug auf die Suche nach den Mördern. Wer war der Doc in Wirklichkeit, und wer hatte ein Interesse daran, ihn zu ermorden? Bald stellt sich heraus, dass E. R. Sparkplug den Prototyp einer neuen und revolutionären Waffe in den Schädel eingebaut hat – und die Spur führt zu einem geheimen Konzernlabor in Deutschland ...

»Schattenjäger« versammelt die drei faszinierenden Shadowrun-Romane »TAKC 3000«, »Gottes Engel« und »Aeternitas« von Bestseller-Autor Markus Heitz erstmals in einem Band.

## DER AUTOR

Markus Heitz wurde 1971 in Homburg geboren, studierte an der Universität des Saarlands, arbeitete lange Jahre als Journalist und ist heute einer der erfolgreichsten deutschen Phantastik-Autoren. Seine Romane »Die Zwerge«, »Der Krieg der Zwerge« und »Die Rache der Zwerge« sowie der zuletzt erschienene »Ritus« standen monatelang auf den Bestsellerlisten.



ERSTES BUCH

**TAKC 3000**

# I.

*Seattle, Redmond Barrens, 21. 07. 2057 AD, 7.25 Uhr*

»Wenn du diesmal nicht die Nuyen beisammen hast, reiße ich dir so viel Cyberdrek aus deinem dünnen Elfenkörper, bis die Finanzen stimmen«, drohte Doktor E.R. und fuchtelte mit einem Laserskalpell vor dem Gesicht seines Kunden herum. Dann tauchte er nach links außerhalb des Gesichtsfelds des Metamenschen und kramte geräuschvoll in seinen medizinischen Werkzeugen.

Sparkplug grinste und beobachtete den Straßendoktor mit den grau melierten Haaren und der altmodischen Nickelbrille bei den Vorbereitungen.

»Da wirst du nicht viel Glück haben, Doc.« Er ließ die Beine rechts und links von der Liege baumeln, auf der er es sich bequem gemacht hatte. »Ich habe nicht viel von diesem Zeug in mir. Jedenfalls nichts Wertvolles. Außerdem bekommst du bereits die alte Fahrzeugsteuereinrichtung.« Der Rigger atmete tief ein. »Ah, ich liebe den Geruch von Formaldehyd und Desinfektionsmitteln. Es hat so was ...« Er zögerte kurz. »... Unwiderstehliches.«

Der Straßendoktor hob die Augenbrauen. Die Brille rutschte ein wenig nach vorne und hing gefährlich wankend auf der Nasenspitze. »Unwiderstehlich? Junge, hast du einen Kabelbrand in deinem Encephalon gehabt? Was, bitte schön, findest du daran unwiderstehlich?« Mit einem Knopfdruck aktivierte er ein elektronisches Beatmungsgerät und startete die Selbstdiagnose.

»Das Gefühl, kotzen zu müssen«, sagte der Elf lachend und richtete sich auf. »Lieber rieche ich ranziges

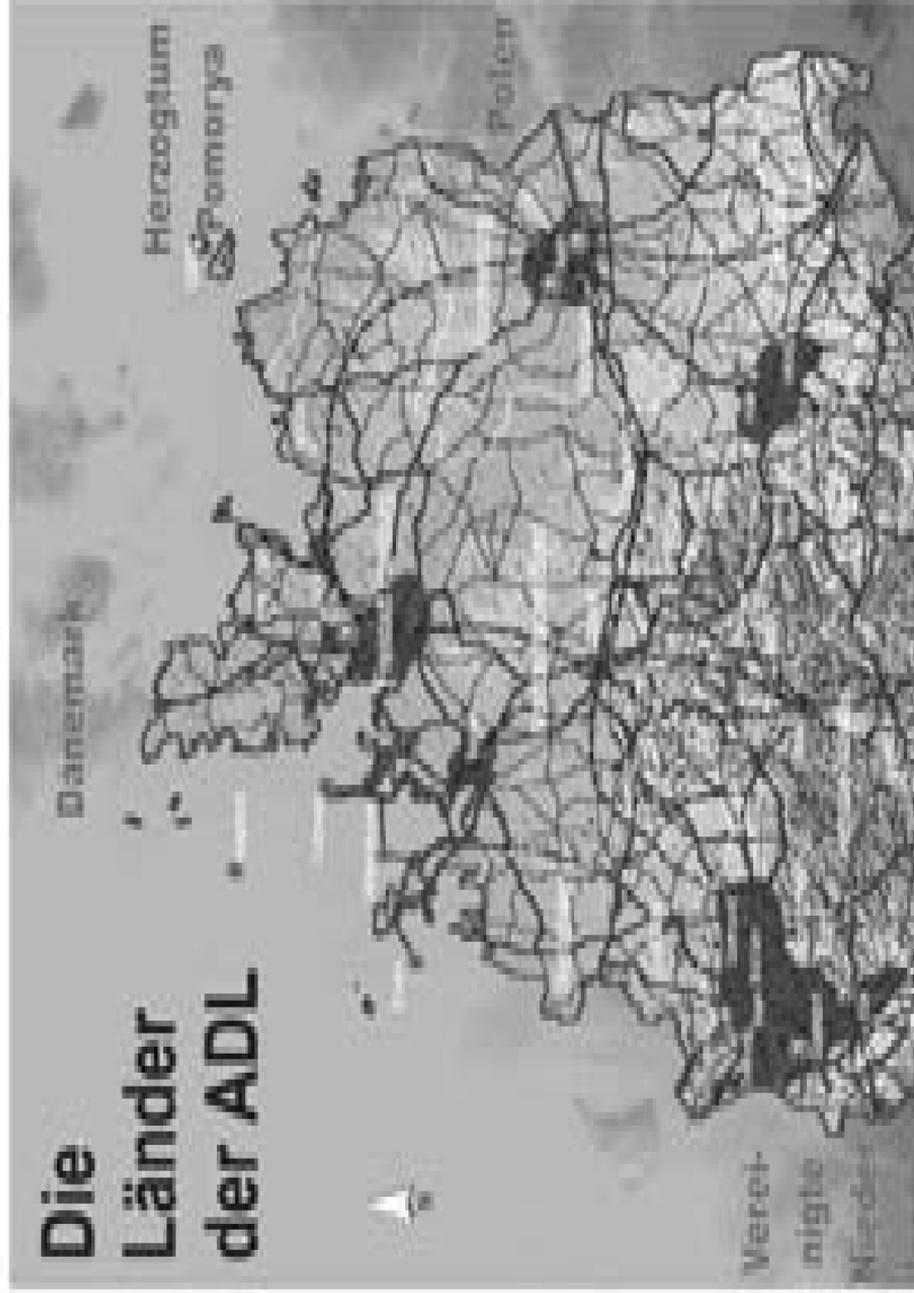
# Die Länder der ADL

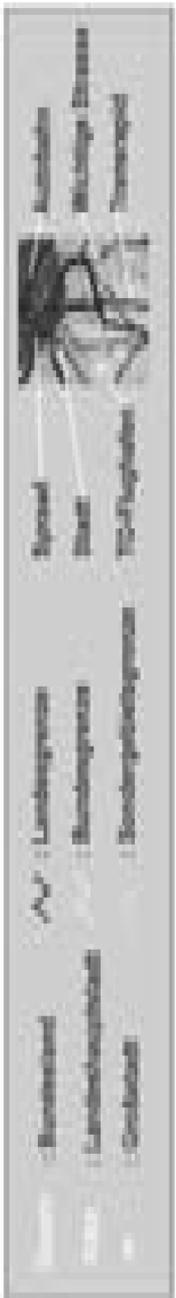
Dänemark

Herzogtum  
Pommern

Polen

Mer-  
nigte  
Mer-





Motorenöl als das hier.« Er nahm ein metallisch funkelndes Werkzeug vom Stahltablett, das seitlich neben dem Tisch stand, und hielt es prüfend unter das Licht. »Was ist das denn?«

Der Mediziner fuhr herum, kniff die Augen zusammen und schnappte danach. »Finger weg, Sparkplug! Das ist eine Klammer. Drek, jetzt kann ich sie wieder sterilisieren. Das nächste Mal bringe ich meinen Wagen in deine Garage, und dann krame die ganze Zeit ich deinem Krempel herum, während du den Motor reparierst.« Er warf die Klammer achtlos in ein Becken mit grünlicher Flüssigkeit. »Schauen wir mal, was der Herr Homo sapiens nobilis alles in seinem hübschen Metamenschenkörper trägt. Du kannst den Oberkörper schon mal freimachen, wir fangen gleich an.«

Der Elf streifte sich die Jeansjacke, den Pullover und das kugelsichere T-Shirt ab, während er den Blick durch den Raum schweifen ließ.

Die Praxis am Anfang der Redmond Barrens war wie immer penibel aufgeräumt. Keine Kabel hingen unordentlich herum, keine Blutspritzer klebten an den Wänden, der Boden präsentierte sich im wahrsten Sinne des Wortes klinisch rein. Sorgsam angeordnet lagen die chirurgischen Werkzeuge auf den Stahltablets, Computeranschlüsse ragten griffbereit aus den Halterungen, und über allem hing dieser beruhigende Glanz von Sauberkeit. Diese Gewissenhaftigkeit sprach für Doc E.R., bei dem Sparkplug seit einem Jahr ein guter Kunde war.

*Hier könnte man glatt picknicken, dachte er.*

Sein Schieber hatte ihn auf den Mediziner aufmerksam gemacht, der im Gegensatz zu den meisten anderen in den Barrens keinen Liefervertrag mit einer Körperbank oder einem Versuchslabor abschließen wollte – das schien dem Rigger irgendwie vertrauenerweckend. Außerdem war er noch nie in seiner ganzen

Schattenläuferkarriere einem handwerklich so begabten Chirurgen begegnet, der dabei ganz auf Talentsoftware verzichtete. Das Einzige, was sich der Mann gönnt hatte, waren ein paar Cyberaugen mit speziellen Einstellungen und Vergrößerungsoptionen, die Operationen erleichterten, sowie eine Datenbuchse, über die er alle Daten seiner Patienten während des Eingriffs kontrollierte.

Sparkplug hatte den Mediziner schon häufig zu überreden versucht, endlich die überflüssige Brille abzulegen, aber diese Gewohnheit wollte der gerüchtemwitterte Mann nicht aufgeben. Angeblich, so erzählte man sich auf der Straße, hatte sich Doc E.R. mit einem großen Tier aus der Kybernetikabteilung von Fuchi angelegt und auf seltsame Weise seine Approbation verloren.

Anfangs, das wusste der Rigger noch sehr gut, wirkte der kleine, schlaksige Mann etwas hilflos in den Barrens, aber er gewöhnte sich recht schnell an das Leben zwischen allen Fronten, und seine Ausdrucksweise klang inzwischen fast, als hätte er schon immer hier gelebt. Sein Ruf bei den anderen Schattenläufern war erstklassig.

»Die Haare müssen noch ab, oder?« Der Elf kratzte sich am Kopf und fuhr sich durch die ohnehin kurzen Reste. »Dabei waren sie gerade so schön nachgewachsen.«

Die Tür des OP öffnete sich, und Schwester Tiara kam herein.

»Aha, der verrückte Elf ist wieder da«, begrüßte sie ihn. »Hätte ich das gewusst, wäre ich heute nach Downtown gefahren.« Die hoch gewachsene Arzthelferin mit den tiefblauen Augen und den schwarzen Haaren lächelte. »Schön, dich zu sehen.«

»Die Freude ist ganz auf meiner Seite, Tiara.« Er deutete einen Handkuss an.

»Du ziehst dir zu viel von diesem Rittertrid-Drek rein, den sie nachts senden«, grummelte Doc E.R. »Und du, hör auf, den Typen zu verwöhnen, und mach ihm eine Glatze. Der Strom scheint gerade konstant zu sein, also die besten Voraussetzungen für den Eingriff.«

»Ich hoffe, du weißt, wie die Jungs dich auf der Straße nennen, oder?«, fragte der Rigger unschuldig, während Tiara ihm den Kopf einschäumte und die Haarsträhnen mit dem Rasierer abschnitt.

Der Doc schloss Kabel der unterschiedlichsten Geräte zusammen und schaltete nach und nach Monitore hinzu, bis der ganze OP voller piepsender und pfeifender Bildschirme war.

»Ich vermute mal, Genie oder Virtuose. Oder vielleicht sogar Halbgott?« Er stöpselte sich ein und checkte die Anzeigen.

»Nein – Doc Deb.« Sparkplug zog einen Stecker heraus, worauf ein ohrenbetäubendes Heulen einsetzte. »Das ist die Abkürzung für Debrifilator.«

Die Schwester kicherte.

»Sehr komisch.« Der Mediziner entfernte den Anschluss, zog die Latexhandschuhe an und entnahm eine Kanüle aus der sterilen Verpackung.

Elegant und fast ohne spürbares Pieksen setzte er dem Elf die dicke Nadel in den Unterarm, befestigte den Infusionsschlauch und schloss einen Beutel mit klarer Flüssigkeit an das Kanülenende an.

»Ich werde es richtig genießen, wenn du gleich einschläfst. Und jetzt gib der Schwester deinen Credstab, damit sie mir die Kohle abbucht.«

»Vor der OP?« Sparkplug wollte aufbegehren. Tiara entfernte die Rasierschaumreste und besprühte die Kopfhaut mit Desinfektionsmittel. »Fragg, das brennt! Was ist das? Salzsäure?« Der Rigger kramte den Stab aus der Tasche und reichte ihn der Arzthelferin.

»Keine Angst. Es ist nur ein Routineeingriff. Tja, mal

sehen.« Der Doc schaute über Tiaras Schulter auf den elektronischen Prüfer. »Da sind 60 000 Nuyen drauf, und für deine Steuereinrichtung gebe ich dir«, er wackelte mit der Hand, »sagen wir 8 000 Nuyen. Das neue Spielzeug kostet dich aber, inklusive Betreuung durch mich und Schwester Tiara, rund 100 000 Nuyen. Da bleibt eine beachtliche Differenz, Sparkplug.«

Der Elf seufzte. »Also gut. Mach mir einen Vorschlag, Doc.«

Tiara befestigte Überwachungsdiode an seinem weißen, dünnen Körper. Die Monitore zeigten kurz darauf seine Vitalwerte.

»Als dein Arzt muss ich dir sagen, dass mit der neuen Steuereinrichtung die Solidität deines Nervensystems, praktisch der komplette Einklang von Körper und Geist gefährdet wird, wenn ich mir deine Implantatesammlung so ansehe.« E.R. hielt dem Rigger seine Akte unter die Nase. »Du hast ein Smartlink der Stufe 2, Cyberaugen und eine Funkanlage, dass du bis nach Alaska telefonieren könntest. Was ich damit sagen will: Bei der nächsten Steuereinrichtung muss ich dir einiges aus dem Kopf reißen, sonst bist du zum letzten Mal Auto gefahren, Chummer. Nur damit du das weißt.« Er drückte den Rigger auf den OP-Tisch und zog eine Spritze auf. »Aber du hast Glück, ich mache demnächst ein verdammt gutes Geschäft mit einem Sararimann. Ich werde dir einen Kredit einräumen, obwohl ich mir vorgenommen hatte, so etwas bei einem Schattenläufer nie wieder zu tun. Die meisten leben nicht lange genug, um mich zu bezahlen, aber bei dir mache ich der Freundschaft wegen eine Ausnahme.« Der Doc setzte die Spritze an den seitlichen Infusionseingang und drückte die Flüssigkeit in den Kanal. »Und wegen des lebenslänglichen Chauffeurdienstes, den du mir zugestehen wirst.«

»Sagen wir, ein Jahr freie Fahrt und kostenloser

Fahrzeugcheck bei meiner Lieblingsmechanikerin, einverstanden?«, feilschte Sparkplug schläfrig.

»Ich hoffe, Twing weiß das?« Der Doc grinste. »Einverstanden. Und nun süße Träume, Chummer.«

Der Elf sah noch Tiaras Lächeln. Dann driftete sein Geist davon.

Sparkplug erwachte langsam aus der Narkose, und das Geräusch, das er trotz seiner benebelten Sinne hörte, ließ ihm das Blut in den Adern gefrieren: Der Kardialmonitor, der seine Lebenszeichen kontrollierte, produzierte einen lang gezogenen Warnton.

»He, Doc«, rief der Elf schwach. Aus seiner linken Hand löste sich etwas und fiel klirrend zu Boden. »Ich glaube, ich sterbe gerade. Tu was!«

Sein Kopf schmerzte fürchterlich, und sein viel zu schneller Puls rauschte laut in seinen Gehörgängen. Die künstlichen Augen verweigerten jeden Dienst und lieferten nur Schwärze an das Gehirn.

Das Pfeifen, das seinen Tod verkündete, blieb.

*Den Tod hätte ich mir irgendwie anders vorgestellt.* Sparkplug beschloss, ruhig liegen zu bleiben und auf Hilfe zu warten, während er in Gedanken die Höhepunkte seines Lebens durchging.

Die Glanzlichter seines Daseins waren jedoch schnell vorübergezogen. Nach knapp dreißig Sekunden fühlte er sich nicht wesentlich anders, obwohl das Gerät immer noch Herzstillstand verkündete. *Was ist das für ein Mist?*

»Verdammt, Doc«, versuchte er sein Glück erneut. »Die Maschine ist im Eimer und geht mir tierisch auf die Nerven. Ich bin nicht tot.«

Im Raum blieb alles still.

Dem Rigger dämmerte allmählich, dass irgendetwas nicht stimmte.

Doc E. R. war ein Pedant, und wenn einem seiner Patienten das Ableben drohte, pflegte er nicht im Warte-

raum zu sitzen und Kaffee zu trinken. *Er wird am Ende nicht doch einen Vertrag mit einer Körperbank abgeschlossen haben? Oder ist das vielleicht ein Wake-up-Joke des medizinischen Meisters?*

»Ich habe keine Lust mehr«, nörgelte er nach einer Weile. »Ich bezahle eine Menge Creds für guten Service, und dazu gehört mit Sicherheit nicht dieser Dauertest für Trommelfelle.«

Er sah immer noch nichts, und das dumpfe, schmerzhaftes Gefühl in seinem Kopf verstärkte sich. Offensichtlich ließ die Wirkung der schmerzhemmenden Mittel nach.

Dafür meldete sich kurzfristig die Narkose zurück, und der Elf versank in einen Halbschlaf, aus dem er nach einer unbestimmten Zeit erwachte, stürmisch begrüßt von dem immer noch jaulenden Kardialmonitor.

*Jetzt habe ich die Schnauze aber voll.* Sparkplug tastete nach den Kabeln und riss daran.

Seitlich neben ihm knirschte es, dann kippte etwas dröhnend zu Boden. Das Pfeifen verstummte kläglich. *Selber schuld.*

Vorsichtig fuhr er mit den Händen die Liege entlang und stellte verwundert fest, dass er immer noch auf dem OP-Tisch lag.

Spätestens jetzt wusste der Rigger, dass etwas schief gelaufen war. Normalerweise kam der Patient im Aufwachraum zu sich.

Er konzentrierte sich auf die Geräusche der Umgebung, aber es war alles still.

Prüfend sog er die Luft ein und glaubte den Hauch von einem ihm unbekanntem Aftershave zu riechen. *Seit wann stinkt es im OP nach Rasierwasser?* Er versuchte, sich so vorsichtig wie möglich aufzusetzen.

Der dumpfe Schmerz in seinem Schädel wurde zu einem heißen Lavastrom, der Magma durch alle Zellen seines Körpers jagte.

Sparkplug schrie auf, sank zurück, verlor dabei das Gleichgewicht und fiel seitlich vom Tisch.

Zu seiner Überraschung landete er einigermaßen weich. Trotzdem blieb er einige Minuten benommen liegen, und er spürte, wie ihm Blut aus der Nase lief.

Allmählich registrierte er, dass er auf einem Menschen aufgekommen war. Mit zitternden Händen tastete er den Liegenden ab.

»Doc! Drek, was machst du auf dem Boden? Ist alles in Ordnung? Wäre echt toll, wenn du mich untersuchen würdest. Ich fühle mich wirklich schlecht.«

Warme, klebrige Feuchtigkeit breitete sich unter seinen Fingern aus, die aus dem Oberkörper des Mediziners zu kommen schien. *Oh, glänzend.*

Sparkplug suchte vergebens den Puls des Docs, griff dafür aber in eine klaffende Wunde am Hals. Links daneben, knapp neben dem Kopf des Mannes, fand er die zertretene Nickelbrille und ein blutiges Skalpell.

Keuchend fuhr der Rigger zurück und zog sich unter Aufbietung all seiner Kräfte hoch. »Drek! Oh, verfragter Drek! Ich hole Tiara, Doc. Vielleicht kann sie noch was tun. Verreck mir bloß nicht, hörst du?«

Blind taumelte er gegen ein Schränkchen und warf es um, klirrend verteilte sich der Inhalt über den Boden des OP.

»Keine Panik, keine Panik«, murmelte er und rief sich den Operationssaal ins Gedächtnis.

Langsam, seinem Zeitgefühl nach viel zu langsam, arbeitete er sich bis zur Tür vor, die halb offen stand. Am Boden lag ein Hindernis, über das der Elf stolperte.

*O nein. Bitte nicht.* Als er sich bückte, wurden seine schlimmsten Vermutungen bestätigt. Tiara lag tot auf der Schwelle. Aus ihrem Körper lief aus Dutzenden Wunden Blut.

*Frag, was hat das alles zu bedeuten?* Sparkplug lehnte

sich gegen den Rahmen und rutschte kraftlos auf die Fliesen, und wenn ihm schon nicht schwarz vor Augen wurde – die elektronischen Augen lieferten immer noch kein Bild von seiner Umgebung –, so spürte er doch eine drohende Ohnmacht. Was nicht verwunderlich nach dem Eingriff war.

Schniefend zog er das Blut aus seiner Nase hoch, metallisch schmeckend rann die Flüssigkeit seine Kehle hinab.

Er versuchte, das eingebaute Comlink zu aktivieren, doch von dort bekam er keine Meldung. Lediglich der Traumadämpfer sprang an und linderte den gewaltigen Schmerz ein wenig, sodass das Denken einigermaßen störungsfrei funktionierte. Die physische Schwäche machte ihm jedoch gehörig zu schaffen.

›Na prima. Ich sehe nichts, ich kann keine Hilfe rufen, und ich bin drekschwach auf den Beinen.‹ Er wischte sich das Blut unter der Nase weg. ›Und außerdem läuft mein Gehirn aus, wenn das so weitergeht.‹

Sparkplug atmete tief ein und aus, um seinen Kreislauf einigermaßen auf Touren zu bekommen.

*Wenn ich mich richtig entsinne, hatte Doc E.R. neben dem Tresor mit den teuren Medikamenten einen Panikschalter anbringen lassen. Mit dem werde ich es versuchen.*

Mühsam rappelte er sich auf, schwankte blind durch den OP und kam nach einigen Irrwegen und etlichen Verschnaufpausen tatsächlich bei dem tonnenschweren Stahlschrank an. Der seitlich angebrachte Plastikknopf, der den Alarm auslöste, war bereits versenkt worden.

In dem Moment hörte er draußen die ersten Sirenen.

*Ihr kommt wohl ein bisschen spät, Chummers.* Er hockte sich auf irgendetwas, das sein Gewicht aushielt, und ließ die Geschehnisse Revue passieren.

Zu den Sirenen des DocWagons gesellte sich das hektische Jaulen von LoneStar. Schlagartig wurde Sparkplug wach.

»Drek, die werden denken, ich hätte E.R. gegeekt«, fluchte er und erinnerte sich dunkel an den Gegenstand, den er nach dem Aufwachen in der linken Hand gehalten hatte.

In seinem Zustand nach dem Skalpell zu suchen war reine Verschwendung. Er wusste nicht einmal mehr genau, wo er es verloren hatte. *Neben dem Doc? Oder war es neben Tiara?*

Den Gedanken, dass er ihn und die Schwester tatsächlich umgebracht hatte, ignorierte er. *Mir will jemand etwas anhängen, und darauf habe ich überhaupt keine Lust.*

Er wankte zur Tür, stakste über die Tote und taumelte den Korridor entlang zum Hinterausgang, wo er seinen GMC Bulldog geparkt hatte.

Der Rigger verschwendete kostbare Sekunden, bis er endlich die zigarettenschachtelgroße Abdeckung neben der Fahrertür entfernt und den richtigen Code in das Zahlenschloss eingegeben hatte. Die Sirenen und Motorengeräusche kamen immer näher.

Mit letzter Kraft warf er sich auf den Sitz und startete den Autopiloten.

»Nach Hause, Cynthia«, sagte er, »fahre die Programmierung 01166 ab. Die Stars sind vermutlich hinter uns her.«

»Wie Ihr wünscht, Mylord«, bestätigte die weibliche Computerstimme.

Der GMC setzte sich mit quietschenden Reifen in Bewegung.

Der gepanzerte Wagen rammte ein Hindernis, dann klang es, als ob etwas gegen die hintere Tür hagelte.

Cynthia kurvte durch die Gassen, um die Polizisten abzuschütteln. Das Sirenengeheul wurde schwächer, und schwächer bis es schließlich ganz verstummte.

»Wir haben sie abgehängt, Mylord«, meldete der Autopilot, aber Sparkplug war ohnmächtig.

Jeroquee schwang sich seufzend aus dem verrosteten Ares-Master. »Immer dieselbe Scheiße, Piers. Runter in die Kanalisation und wieder rauf, tagaus, tagein.«

Der grauhaarige Mann lachte und stieg ebenfalls aus dem Wagen. »Sei froh, dass du dort unten nicht sauber machen musst, Mädchen.«

Er klatschte einen Aufkleber gegen die Windschutzscheibe. Deutlich sichtbar prangte die kleine Plakette auf der Fahrerseite. Damit lieferte das Fahrzeug den Nachweis, dass sein Besitzer der ansässigen Gang, den ›Sparks‹, das entsprechende Standgeld gezahlt hatte.

Die hübsche, dunkelhaarige Frau mit den prächtigen Locken lächelte schwach und suchte die Absperrungsvorrichtungen aus dem Master hervor, um sie hinauszureichen. Piers baute sie mit routinierten Bewegungen um den Kanaldeckel vor dem Fahrzeug auf.

Wie immer fühlten sich die beiden beobachtet, aber in den Barrens waren sie daran gewöhnt.

Das Ghetto der gescheiterten Existenzen, Anarchisten, Aufständischen und Verlorenen sang für die beiden die übliche Melodie. Von irgendwo aus den Häuserschluchten erklang das gedämpfte Knattern einer einsamen Uzi, der Wind trieb die lauten Töne von Hardrock heran. Eine Aufklärungsdrohne huschte über sie hinweg und verschwand im Dunkel einer Seitengasse.

Eine Motorrad-Gang rollte auf die beiden zu. Die aufgemotzten Geländemaschinen rührten stinkende Abgase in die abendliche Luft und trugen ihren Teil zum Smog bei, der wie ein Schleier über Seattle schwebte.

Keiner der Ganger würdigte die beiden eines Blickes. Sie waren dank der Plakette uninteressant.

Piers hatte seine Arbeit nach kurzer Zeit beendet

und ging zum Heck des Wagens, wo seine Partnerin ihre Waffen inspizierte.

Ein kleines Sammelsurium von Handfeuerwaffen lag vor ihr, sorgsam gepflegt und leicht mit einem Öltuch abgerieben.

Die Jäger wechselten ihre Klamotten gegen wasserdichte, dunkle Spezialkleidung, ähnlich einem Neoprenanzug. Darunter trugen sie lange Unterwäsche und kugelsichere Westen, die ihre Körper extrem überproportioniert erscheinen ließen. Der Anzug verfügte zudem über eine Panzerung, die Schutz vor Klingen oder kleineren Projektilen bot. Lebenswichtig bei ihrem Job.

»Jeff, glaubst du, wir finden heute ein paar von den Leichenfressern?« Klickend rasteten die letzten Zähne des Reißverschlusses ineinander.

Ihr Mentor klopfte ihr beschwichtigend auf die schmale Schulter. »Nur langsam, Mädchen. Eile ist dort unten tödlich. Die Wesen kennen sich in den Abwasserkanälen bestens aus und spielen ein Spielchen mit dir, wenn sie merken, dass du ein verdammter Anfänger bist. Aber wir zwei machen bei ihrem kleinen Zeitvertreib nicht mit, weil wir schlauer sind als alle, die sie schon erwischt haben.«

Jeroquee griff nach der Ingram und aktivierte probehalber das eingebaute Smartlink. »Hattest du schon viele Kämpfe mit den Ghuls, Jeff?«

Seine verchromten Augen schienen belustigt aufzublitzen. »Mädchen, seit ich die Straßen vor zehn Jahren verlassen und das Läuferleben aufgegeben habe, schlage ich mich mit diesen Kreaturen herum. Aber das ist einfacher, als sich mit Konzernen, Gangs oder LoneStar anzulegen. Ich betrachte mich als einen modernen Kammerjäger. Aber warum du mit deinen zwanzig Jährchen hier mitmachst, verstehe ich beim besten Willen nicht.«

»Das ist ganz einfach«, antwortete Jeroquee, während sie sich ein Kurzschwert auf den Rücken hing und den breiten Schultergurt mit Schrotpatronen voll stopfte. »Die Regierung bezahlt für jeden Kopf der Leichenfresser, wissenschaftlich auch *manesphagus horridus* genannt, jede Menge Creds. Ich finde, es ist eine aufregende und gute Arbeit, wenn es auch nicht gerade angenehm riecht.« Sie befestigte die Gasmaske und die Sauerstoffmaske an den Halterungen am Gürtel. »Seit ich vor einem halben Jahr zu dir gekommen bin, habe ich viel gelernt. Das Einzige, was ich konnte, war Schießen und Leute zusammenschlagen. Jetzt mache ich etwas völlig Legales, um an die Nuyen zu kommen.«

Jeff Piers sah sie lange an. »Und was sagt dein Freund dazu?«

Sie zuckte mit den Achseln, mit einem Ruck korrigierte sie die Einstellung des Klettverschlusses und rückte den Gurt mit der Munition zurecht. »Barry? Dem ist es scheißegal, solange ich nur Credsticks für seine BTL-Chips mitbringe. Aber sonst ist er ein einwandfreier Typ.« Sie hob eine Hand, um eine Erwiderung im Ansatz zu ersticken. »Und sag jetzt nicht wieder, ich hätte einen Besseren verdient, okay? Ich finde ihn dufte.«

Der ehemalige Straßensamurai lachte ungläubig auf, hob mit einer Hand den Kanaldeckel ab und legte ihn zur Seite. Dass er das Verhalten ihres Freundes zutiefst missbilligte, behielt er lieber für sich. *Der sollte seinen Arsch selbst hierher bewegen und sich die Creds für Hirnweichmacher besorgen.*

Warme Dunstschwaden waberten aus der Öffnung, deren Geruch Übelkeit erregend war. Der Mann wedelte mit der Hand die Wolken zur Seite und rümpfte die Nase.

»Hast du ein Glück, Jeroquee. So wie es hier riecht, passen du und dein Freund heute Abend perfekt zu-

sammen. Dann seid ihr beide ›dufte‹.« Er warf einen abschätzenden Blick nach oben. »Es wird bald Regen geben. Wir sollten uns beeilen.«

Er zog sich die Handschuhe über und begann mit dem Abstieg in die Schwärze der Seattler Kanalisation.

»Jeff! Auf den Friedhöfen hat es mir besser gefallen!«, rief sie hinterher und kletterte die feuchten Eisensprossen hinab. »Wie ist das mit dem versprochenen Urlaub? Kann ich mir den jetzt nehmen?«

»Jeroquee, halt den Mund!«, tönte es hohl von unten herauf.

Sie liefen seit einer Stunde in der Kanalisation umher, ohne einen einzigen Ghul zu Gesicht bekommen zu haben.

Das Abwasser, das in einer zwei Meter breiten und anderthalb Meter tiefen Rinne entlangschoss, hatte alle möglichen Farben und Gerüche. Von der Decke tropfte Kondenswasser herab, während aus Zuleitungen in der Wand hin und wieder ein Schwall verschmutztes, stinkendes Wasser herauslief und den schmalen steinernen Steg, auf dem sie balancierten, in eine Rutschbahn verwandelte.

Ratten huschten zwischen ihren Stiefeln entlang und verschwanden hektisch pfeifend in ihren Löchern, wenn sie sich einen Tritt einfingen.

Jeder normale Straßenbürger wäre hier wahrscheinlich den Ekeltod gestorben, doch Piers und Jeroquee standen mittlerweile über diesen Dingen.

Es war das gewöhnliche Umfeld ihres Berufes, und wenn die Kanalisation nicht den Einsatzort darstellte, trieben sie sich in verlassenen Häusern oder auf Friedhöfen herum.

Aber heute schienen sie kein Glück zu haben.

An einer etwas breiteren Stelle hielt Jeff an und winkte Jeroquee zu sich.

*Umwelthinweis:*

Dieses Buch wurde auf chlor- und  
säurefreiem Papier gedruckt.

Taschenbuchausgabe 6/06

Redaktion: Ralf Oliver Dürr

Copyright © 2006 by Wizkids/Fantasy Productions

Copyright © 2006 dieser Ausgabe

by Wilhelm Heyne Verlag, München

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

[www.heyne.de](http://www.heyne.de)

Printed in Germany 2006

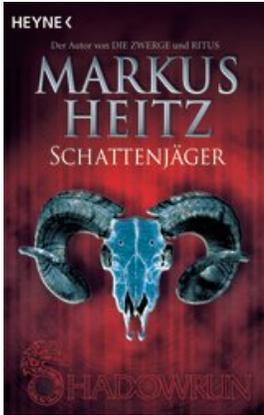
Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München

Satz: C. Schaber Datentechnik, Wels

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN-10: 3-453-52207-9

ISBN-13: 978-3-453-52207-7



Markus Heitz

**Schattenjäger**

Shadowrun-Romane

Taschenbuch, Broschur, 1360 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-453-52207-7

Heyne

Erscheinungstermin: Mai 2006

Vom Bestsellerautor von „Die Zwerge“, „Der Krieg der Zwerge“ und „Die Rache der Zwerge“: ein atemberaubendes Abenteuer im Europa der nahen Zukunft, das rasante SF-Action und magische Elemente auf geniale Weise miteinander verbindet. „Schattenjäger“ versammelt erstmals die „Shadowrun“-Romane „TAKC 3000“, „Gottes Engel“ und „Aeternitas“ in einem Band.